

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1800**

4. Deutschland neigt sich zur Ordnung und besseren Cultur, a) unter den letzten Sachsen Otto I seit 956 Otto II, III und Heinrich II b) unter den ersten Franken: Conrad II dem Salier und Heinrich III. ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10284**

wie Bruno, Gunzo, Meginrad und Witichind. Die nächsten 100 Jahre stieg Deutschland sichtbar aufwärts.

## 2. Zwischenperiode:

### 4. Deutschland neigt sich zur Ordnung und besseren Cultur,

a) unter den letzten Sachsen Otto I seit 956 Otto II. III und Heinrich II

b) unter den ersten Franken: Conrad II dem Salier und Heinrich III.

von 956 - 1056.

956 46. Seit der Vändigung der Normänner, Wenden und Ungern hieß Otto unter seinen Zeitgenossen ein zweyter Carl der Große, was er aber weder in Genie, noch in Größe seiner Thaten war. Ihn wünschte sich die geistreiche Adelheit, ißt Wittwe des verstorbenen Königs Lothar von Italien, zum Ketter aus der Burg Casnossa, wohin sie Berengar gesetzt hatte, um sie durch die Härte der Gefangenschaft zur Erhöhrung seiner Liebe zu bewegen, und durch ihre Hand den Thron von Italien, den er an sich gerissen hatte, für sich und sein Haus zu befestigen. Otto kam (A. 954) und befreyte sie, und trug einstweilen zum Lohn für diesen Ritterdienst ihre Hand und das Königreich Italien davon, ob er es gleich an Berengar als Lehn abtrat, bis ihn die Klagen der Lombardey zwangen, es ihm außs neue (A. 961) zu nehmen. Das Jahr nachher (A. 962) läßt er sich die Römische Kayserwürde übertragen, um auch  
von

von dieser Seite sich dem großen Kayser Carl zu nähern. Man glaubte nun in ihm einen neuen Herrn der Welt, und die Römische WeltHerrschaft wieder hergestellt zu sehen: der deutsche König stand in Glorie.

In dieser ganzen Macht behaupteten sich Otto's Nachfolger auf dem deutschen Thron 100 volle Jahre. Otto II (von 974 - 983) strafte die unruhigen Römer, 974 die ohne seine Mitwirkung Päbste hätten setzen mögen; und Otto III (von 983 - 1002) gefiel sich in seiner Ober- 983 Herrschaft über Italien so sehr, daß er ernstlich damit umgieng, das bisherige Regierungssystem umzukehren, und Deutschland von Italien aus zu regieren. Auch Heinrich II erhielt Italien durch drey Römerzüge (J. 1004 - 1013 gegen den ihm entgegengesetzten Mark- 1004 Grafen von Torea, Harbnin, und 1021 gegen die sich frey ausbreitenden Byzantiner) in Gehorsam und Abhängigkeit. Der Einfluß dieser Verbindung zeigte sich in Kurzem in der Bildung, in der Deutschland sichtbar zunahm. Noch hatten nie Könige wie die beyden letzten Ottonen auf dem deutschen Thron gesessen, so durch griechische und römische Bildung an Geist und Herzen verschönert; die mechanischen Künste mehrten sich, und Wissenschaften blüheten auf deutschem Grund und Boden schöner als in Frankreich. Die Regel des Pdo von Clugny dehnte sich igt über ganz Deutschland aus, und stellte eine Zeit lang bessere Sitten her; man befreyte die Mönche von groben Arbeiten und übertrug sie Layenbrüdern, damit die erstern sich mehr den Wissenschaften und der Andacht wiedmen möchten. Man las igt schon

schon in deutschen Klöstern eine Reihe römischer Klassiker; die Bücherabschreibereyen mehrten sich, und Waltherd von Magdeburg und Bernward zu Hildesheim legten kleine Bibliotheken in ihren BischofsSitzen an. Schon hatte Deutschland an Notker einen Schriftsteller in deutscher Sprache, und besaß von Hroswitha, Witihind und Ditmar lateinische Schriften, besser geschrieben, als noch je ein Deutscher geschrieben hatte. Die Cultur stieg aufwärts.

b) unter den ersten Franken, Conrad II und Heinrich III.

Quellen: *Mariani Scoti* (fl. 1088) *Chronicon* ab o. c. bis 1083 bey *Vistorius*.

*Otonis Frising. Chronicon* ab o. c. bis 1152 bey *Ursisius*.

Hülfsbücher: *Jo. Dav. Koebleri* *diff. de familia Augusta Franconica*. Altorf. 1722.

47. Im Inneren von Deutschland giengen zwar die Fehden nicht auß, aber bey dem Ansehen und dem äußern Glanz der Kayser waren sie nicht von Bedeutung. Nun kam gar die deutsche KönigsWürde an ein ungeschwächtes Haus der salischen Franken durch Conrad II (von 1024 - 1039) und unter ihm und seinem Nachfolger stieg ihre Macht innerhalb 25 Jahren bis nahe an Souveränität. Zu Deutschland und Italien fügte Conrad II. 1027 ein drittes Reich, Burgund, das cis- und transjuratische, (das seit 930 schon wieder in Ein Reich vereinigt war) hinzu, das aber wie Italien für sich, uneinverleibt in das deutsche Reich, regiert ward: ein

ein Zuwachs der deutschen KönigsMacht, der ihren Operationen neuen Nachdruck geben mußte. Um nun auch Italien an seine deutsche Krone fester anzuknüpfen, regulirte er zu Worms die Römerzüge auf einem ReichsTag durch ein eigenes ReichsGesetz; und um Deutschland leichter im Gehorsam zu erhalten, vergab Conrad seine meisten Herzogthümer recht Planmäßig an Verwandte seines Hauses, auf deren Treue er sich sicherer verlassen konnte. So befestiget gieng die deutsche KönigsMacht an Heinrich III (von 1040-1056) über, 1040 dem die Natur die Talente, und die Erziehung den Character zu einem Alles fest zusammenhaltenden Regenten gegeben hatte. Die Kirche in allen ihren Theilen mußte ihre Abhängigkeit von ihm erkennen. Sein erster Zug über die Alpen setzte Päbste ab und ein, und gründete seine Mitwirkung zu der Wahl des römischen Bischofs so fest und tief, daß, so lang er lebte, die Römer ihren BischofsStuhl nur nach seinem Willen besetzten. Die übrige Geistlichkeit stand immer unter seiner strengen, aber gerechten Oberaufsicht. In allen Theilen seines dreysachen Reichs durfte ohne Rücksprache mit ihm kein geistliches Amt von Bedeutung vergeben oder über KirchenGut eigenmächtig geschaltet werden. Den weltlichen HerrenStand hielt er nicht bloß männlich in Abhängigkeit, sondern sogar förmlich unterjocht. Die Herzogthümer und Grafschaften besetzte er und ließ sie unbesetzt, wie es ihm beliebte; nach und nach sollten die Deutschen von der Vorstellung abgewöhnt werden, daß Herzöge zur Regierung Deutschlands nöthig wären,

ren,

ren, damit sich endlich ohne Anstoß das ganze Reich in eine von dem König allein abhängige Monarchie verwandeln lasse. Hohe und Niedere klagten in der Stille über die Willkühr der königlichen Macht, aber schmiegeten sich doch gedultig unter sie, zumahl da er, des Gehorsams seiner Franken versichert, seinen gefährlichsten Gegnern, den mächtigen und unruhigen Sachsen, durch seine nach Goslar verlegte Residenz immer auf dem Nacken saß; und rechneten auf günstigere Zeiten. Die Rechnung traf nur allzubald zu.

5. Deutschland wird aufs neue durch Italien und den Pabst verwirrt, und neigt sich zum System einer ständtischen Territorialhoheit,

unter den letzten fränkischen Königen Heinrich IV und V,

von 1056 - 1124.

1056 48. Heinrich III stirbt und hinterläßt einem Unmündigen, Heinrich dem IVten, ein Reich voll Misvergnügter, die auf ein Tempo lauern, nicht nur ihre niedergedrückten Rechte wieder aufzurichten, sondern auch der Zukunft die Möglichkeit der neuen Unterdrückung zu rauben.

Die Mutter Agnes als Vormünderin besänftiget vorerst die Unzufriedenen: sie setzt die mächtigsten Herren des Reichs in wichtige Aemter ein. Und unter ihr wäre ferner die vormundschaftliche Regierung glücklich fortgegangen, hätten nicht die Bischöfe ihren Sohn entführt und